

war. Kambyses sah es darauf ab, den Gefangenen zu demütigen. Er gab den Befehl, Psammenit an der Straße aufzustellen, durch die sich der persische Triumphzug bewegen sollte. Und weiter richtete er es so ein, daß der Gefangene seine Tochter als Dienstmagd, die mit dem Krug zum Brunnen ging, vorbeikommen sah. Während alle Ägypter über dieses Schauspiel klagten und jammernten, stand Psammenit allein wortlos und unbeweglich, die Augen auf den Boden geheftet; und als er bald darauf mitgeführt wurde, blieb er ebenfalls unbewegt. Als er danach aber einen von seinen Dienern, einen alten verarmten Mann, in den Reihen der Gefangenen erkannte, da schlug er mit den Fäusten auf seinen Kopf und gab alle Zeichen der tiefsten Trauer. Wer die Geschichte hört, möchte sie erklärt haben. Warum klagt Psammenit erst beim Anblick seines Dieners und nicht vorher? Die Geschichte erklärt sich nicht. Sie überläßt das Deuten den andern.

*Eine gute Geschichte läßt oft mehrere Deutungen zu und fordert die Zuhörer zur Deutung heraus.*

10. Geschichten müssen so oder so erzählt werden, je nachdem, wer sie hört. Matthäus erzählt für seine Leser oder Hörer die Geschichte von den Jüngern, die mit Jesus im Sturm auf dem See Genesareth im Boot fahren (Mt 8, 23–27), anders, als Markus es für seine Hörer tut (Mk 4, 35–41). Matthäus erzählt die Geschichte als die Geschichte einer Gebetserhörung, Markus erzählt, wie sich der verborgene Gottessohn in der Notsituation der Jünger offenbart und sie des Kleinglaubens überführt.

Die Erwartungen, die geistige Situation, die Reife der Hörer und viele andere Gesichtspunkte bestimmen die Gestalt einer Geschichte mit.

*Eine Geschichte wird auf Hörer (oder Leser) hin erzählt.*

**Paul Weß**

## **Neugestaltung der Feier des Osterfestes**

*In vielen Pfarren wird eine Neugestaltung des Osterfestes versucht, um eine bessere Mitfeier zu ermöglichen. In manchen Gemeinden wird die Auferstehungsfeier vom Vorabend auf den frühen Ostermorgen verlegt. Vereinzelt beginnt man auch die Ostervigil wieder als eine „Nacht des Wachens zur Ehre des Herrn“ (Ex 12, 42) zu gestalten<sup>1</sup>. Wir bringen im folgenden einen Erfahrungsbericht der Pfarrgemeinde Wien-Machstraße über ihre Osterfeiern und die Überlegungen, die zu dieser Gestaltung geführt haben. red*

Nach langen Vorüberlegungen wurde 1984 in der Pfarre Machstraße das Osterfest in einer Weise neu gestaltet, welche die Nachtwache mit der Feier verbindet, sie aber stärker eschatologisch ausrichtet.

### *I. Beweggründe der Neugestaltung*

1. Der Übergang vom Karfreitag zur Osterfreude wurde von vielen als zu unvermittelt erlebt. Aus diesem Grunde war schon seit langem die Entzündung der Osterkerze erst nach der Verkündigung der Osterbotschaft erfolgt. Doch fehlte immer noch eine ausreichende Hinführung, eine „Trauerarbeit“, die etwa dem entspricht, was die beiden Jünger auf dem Weg nach Emmaus erlebt haben. Eine solche Hinführung ist heute doppelt nötig, weil auch die Gläubigen zur eigentlichen Osterbotschaft nur schwer einen Zugang finden<sup>2</sup>.

2. Eine Ausgestaltung des Wortgottesdienstes, die auch Zeit läßt für entsprechende Meditation, würde den Ostergottesdienst mit Taufenerneuerung und Festmesse so verlängern, daß ihn viele nicht mitvollziehen könnten. Es fehlt die Zeit für die Aneignung des Gehörten und oft schon die Bereitschaft für das richtige Hinhören, wenn die ganze Feier in einem erfolgt und zu lange dauert.

<sup>1</sup> Vgl. den zusammenfassenden Bericht über 30 solche Versuche: Bernd Richardt, Harren auf den Morgen, in: Gottesdienst 19 (1985) 25–27.

<sup>2</sup> Eine solche Hinführung muß auch an Erfahrungen der Christen von heute anknüpfen; vgl. dazu G. Lohfink, Der Tod ist nicht das letzte Wort, Freiburg 1976, 13.

3. Die bisherige Gestaltung des Osterfestes am Karsamstag abend (mit anschließender Feier in den Häusern bis nach Mitternacht) ließ den Ostersonntag zu einem Ausschlagtag werden. Die Meßfeiern am Ostersonntag vormittag waren deshalb von wenig Leben erfüllt. Der Ostersonntag wurde nicht als das Symbol des Sieges des Lichtes über die Dunkelheit, nicht als der Tag erlebt, in dem alle Sonntage ihren Ursprung haben.

4. Die Nachtwache als wesentliches Element der Osterfeier kommt aber durch eine Verlegung der Feier auf den frühen Ostermorgen auch nicht voll zum Tragen. Der Lichtritus knapp vor oder in der Morgendämmerung paßt nicht recht. Die Osterfeier wird von der Erfahrung der Nacht getrennt<sup>3</sup>.

5. Die Nachtwache war auch deshalb in Vergessenheit geraten, weil Ostern immer mehr historisierend rückblickend auf die Auferweckung Jesu verstanden wurde und nicht eschatologisch vorausschauend auf seine Wiederkunft und die endgültige Vollendung<sup>4</sup>. Der Ostermorgen war in der alten Kirche nicht so sehr Symbol für die Auferstehung Jesu, sondern vielmehr Sinnbild für seine Wiederkunft. Die Nacht des Wachens bezog sich vorrangig auf die Erwartung, daß Gott sein in Jesus angebrochenes Reich vollendet<sup>5</sup>. Eine Neugestaltung der Nachtwache müßte daher diese als Erwartung der Vollendung, der wir im Lichte des auferweckten Jesus entgegengehen, verständlich machen.

6. Wenn trotz der Verlegung der Entzündung der Osterkerze an die passende Stelle ein Lichtritus am Anfang beibehalten werden soll, kann dieses Licht am Beginn nicht gleich das Licht Christi bedeuten, sondern ist Symbol für das Licht Gottes, das von Anfang an in der Welt ist und sich in Jesus zum Licht Christi verdichtet<sup>6</sup>. So liegt es nahe, die ganze Feier auf den Weg des Lichtes Gottes

<sup>3</sup> Ursprünglich war ja auch das Gedächtnis des Todes Jesu in der Osternacht enthalten, erst später wurde es auf eine eigene Feier am Karfreitag verlegt.

<sup>4</sup> Vgl. H. A. Wegmann, *Geschichte der Liturgie im Westen und Osten*, Regensburg 1979, 84.

<sup>5</sup> In syrischen Riten ist es heute noch üblich, daß beim ersten Hahnenschrei die Tore geöffnet werden, um den erwarteten, wiederkommenden Jesus einzulassen. Wenn er nicht selbst erscheint, wird seine baldige Ankunft in der Eucharistie gefeiert.

<sup>6</sup> Vgl. das Segensgebet über das Feuer im Ritus der Osternacht, Nr. 9.

durch die Geschichte zu beziehen: zunächst bis zur Auferweckung Jesu (Osternachtfeier), dann als Licht Christi, dem wir in der Dunkelheit unseres Weges folgen (Nachtwache) und das wie die Morgenröte den Aufgang des ewigen Lichtes ankündigt (Emausgang), bis dieses Licht die Nacht ganz und für immer vertreibt im Tag der ewigen Freude (Festmesse am Ostersonntag).

7. Im Prozeß der Gemeindebildung in unserer Pfarrgemeinde wurde die persönliche Taufenerneuerung im Erwachsenenalter, die von der jährlichen Erneuerung des Taufversprechens zu unterscheiden ist, als bedeutungsvoll erkannt<sup>7</sup>. Der liturgische Ort einer solchen Taufenerneuerung könnte nach einer Nacht des Wachens und der Entscheidung der Beginn der Osterfestmesse sein.

## II. Die Neugestaltung selbst

### 1. Lichtfeier vor der Kirche

Nach Einbruch der Dunkelheit (20.30 Uhr) versammeln sich die Gläubigen vor der Kirche um das Feuer. Alle erhalten das Licht für ihre Kerzen mit dem Ruf „Licht Gottes“ und ziehen damit in die Kirche ein.

### 2. Der Lesegottesdienst

Wir verfolgen nun den Weg dieses Lichtes von der Schöpfung bis hin zu Jesus (bei der Erschaffung der Welt, im brennenden Dornbusch bei Mose, als Feuer in der Nacht des Auszugs, als Feuersäule beim Durchzug durch das Rote Meer, als Licht der Propheten und im Wirken Jesu). Nach jeder Lesung wird im Mittelgang eine Kerze entzündet, nach dem Antwortlied ein Meditationstext und ein gemeinsames Gebet gesprochen.

### 3. Die Auferstehungsfeier

So können wir auf Grund der Erfahrungen des Gottesvolkes und unserer eigenen den Tod Jesu neu deuten. Es folgen der Bericht von Jesu Tod und Auferweckung und – mit dem dreimaligen Ruf „Licht Christi“ – die Entzündung der Osterkerze neben dem Kreuz, das am Karfreitag vorne in der Kirche zur Kreuzverehrung aufgestellt wurde.

<sup>7</sup> Vgl. P. Weß, *Mit oder ohne Entscheidung? Erfahrungen auf dem Weg, eine Gemeinde zu werden*, in: *Diakonia* 13 (1982) 118–125.

Nach dem Exsultet in der Form eines modernen Hymnus werden vom Licht der Osterkerze die Apostelkerzen an den Säulen in der Kirche und weitere Kerzen auf dem Altar entzündet (als Symbol für die Heiligen).

#### 4. Abschluß der Osternachtfeier

Mit der Auferstehungsfeier endet der erste gemeinsame Teil der Osterfeier. In der Auferweckung Jesu ist der Sieg über den Tod schon erfolgt, die endgültige Zukunft hat schon begonnen. Zugleich ist dieses Ereignis eine in der Feier vergegenwärtigte Einladung an uns, ihm auf seinem Weg entschieden(er) nachzufolgen. So ist jetzt einerseits Grund zur Freude, andererseits Anlaß für eine persönliche oder gemeinsame Besinnung. Einige Runden der Gemeinde versammeln sich mit weiteren Gästen in Wohnungen und halten dort eine einfache Agape mit Meditation.

#### 5. Nachtwache

In der Kirche beginnt nun die stundenweise Nachtwache bis zum Morgen, für die man sich an den Sonntagen davor in einer Liste eintragen konnte. Zu jeder vollen Stunde wird ein passender Bibeltext (z. B. aus den Abschiedsreden) gelesen und eine Meditation dazu gestaltet. Diese Nachtwache ist ein Symbol unseres Unterwegsseins mit dem auferweckten Jesus.

#### 6. Emmausgang

Denselben Gedanken hat auch der morgendliche Emmausgang (6 Uhr früh), zu dem vor allem die Jugend eingeladen ist. Im nahegelegenen Prater gehen wir in Stille oder im Zweiergespräch zu einer Kapelle, hören Lesungen und erleben dabei den Morgen als Sieg des Lichtes über die Finsternis der Nacht<sup>8</sup>. Inzwischen wird in der Kirche alles für die Osterfestmesse hergerichtet. Die Teilnehmer am Emmausgang kommen zum „Brotbrechen“ in der Meßfeier mit allen zusammen.

#### 7. Tauferneuerung

Am Beginn der Osterfestmesse (8 Uhr) wird in einer Fortführung des Exsultet das Geschehen der Nacht nochmals aufgegriffen. Wir sind für immer zur Gemeinschaft mit Je-

sus und durch ihn mit Gott und untereinander gerufen und nehmen diesen Ruf an, wenn wir uns taufen lassen oder die Taufe bzw. unser Taufversprechen erneuern. Deshalb wird an der Stelle des Bußritus bzw. des Asperges das Taufwasser geweiht, eventuell die Taufe gespendet oder eine Wiederaufnahme vollzogen (in Zukunft auch einmal die Tauferneuerung), dann erneuern alle ihr Taufversprechen. Dazu erhalten alle nochmals das Licht von der Osterkerze mit dem Ruf „Licht Christi“.

#### 8. Osterfestmesse

Im Festgottesdienst nimmt die Gemeinde das himmlische Hochzeitsmahl vorweg. Als Eingangsglied folgt das Lied zum Gloria. Die Lesungen nach dem Tagesgebet nehmen auf das neue Leben aus dem Glauben (Röm 6, 3–11) und auf die Verheißung der Vollenendung (Offb 21, 1–5a) Bezug. Die Osterbotschaft mit den Erscheinungsberichten läßt sich von ihrem „Sitz im Leben“ einer so eschatologisch verstandenen Osterfeier viel besser verstehen: als Verheißung eines Wiedersehens in bildhafter Sprache.

#### 9. Gemeinsames Frühstück

Die Mahlfeier klingt in einem gemeinsamen Frühstück aus, zu dem die Teilnehmer am Gottesdienst so viel mitgebracht haben, daß man es miteinander teilen kann. Diese Speisen konnten schon vor Beginn in bereitgestellte Körbe gelegt werden. Passende Getränke wurden vorbereitet. Für die Zeit dieses gemeinsamen Frühstücks wird für die Kinder vor der Kirche eine Osterüberraschung vorgesehen, die jedes Jahr in anderer Weise zu ihrer Festesfreude beiträgt.

Es hat sich gezeigt, daß eine solche Neugestaltung des Osterfestes eine intensive geistige Vorbereitung durch Gemeindeabende, theologische Tage, Besinnungstage und Predigtserien erfordert. Freilich wurde auch dann noch von manchen die ganze Tragweite, vor allem die eschatologische Ausrichtung, nicht mitvollzogen. Aber die Mehrheit der Teilnehmer fand einen ganz neuen Zugang zu Ostern und hat dieses Fest neu erfahren<sup>9</sup>.

<sup>8</sup> In anderen Pfarren könnte hier z. B. ein Gang zum Friedhof erfolgen.

<sup>9</sup> Vgl. den ausführlichen Bericht darüber: P. Weiß, Ostern feiern. Neugestaltung der Feier des Osterfestes, in: Liturgisches Jahrbuch 34 (1984) 169–181.